Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile

№ 152. Freitag den 2. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 1. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Amtmann Bente zu Marienwalde im Regierungs-Bezirk Frankfurt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Lehnschulzen-Gutsbesitzer Schulze zu Götz, Zauchschen Kreises, das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; so wie dem Schullehrer und Kantor Aust zu Arnsdorf im Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Appellationsgerichts-Direktor von Kitzing zu Bromberg zum Vicepräsidenten des dortigen Appellationsgerichts; und den bisherigen Appellationsgerichs-Direktor Donalies zu Insterburg zum Vice-Präsidenten des dortigen Appellationsgerichts zu ernennen.

Die bisher bei den Provinzial-Rentenbanken interimistisch angestellten Provinzial-Rentmeister, als: der Domainen-Rath Pfeiffer bei der Rentenbank für die Provinz Brandenburg zu Berlin; der Regierungs-Sekretair Partowicz bei der Rentenbank für die Provinz Schlesien zu Breslau; der Regierungs-Rath Winkler bei der Rentenbank für die Provinz Posen zu Posen; der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Hermenau bei der Rentenbank für die Provinz Preußen zu Königsberg; der Rechnungsrath Stark bei der Rentenbank für die Provinz Pommern zu Stettin; der Sekretair des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums, Zimmerhäckel, bei der Rentenbank für die Provinz Sachsen zu Magdeburg, sind definitiv als solche ernannt worden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 28. Juni. Das Budget wurde in der gesetzgebenden Versammlung mit 214 Stimmen angenommen. Der Präsident schloß die Versammlung mit einer Botschaft, indem er seinen Dank aussprach für die loyale Mitwirkung bei dem Ausbau der neuen Institutionen. Es seien noch unverkennbare Unvollkommenheiten auszubessern und Projekte vorzubereiten, welche die Lasten vermindern, ohne dem Dienste schädlich zu sein. Paris, das sonst dem Zügel so widerstrebe, habe begeistert die Rückkehr des Adlers begrüßt und die ruhmstolze Armee habe vor Gott niedergekniet. Die Regierung beruhe auf der Quelle der Volksmacht: auf der Armee, als Quelle der Kraft, und auf der Religion, als der Quelle der Gerechtigkeit.

Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: es lebe Napoleon!

Deutschland.

☾ Berlin, den 30. Juni. Erlasse, welche wiederholentlich vom Minister des Innern über Verfassungs-Bestimmungen ausgegangen sind, bekunden, daß demselben das Recht zusteht, auch in diesen wichtigen Fragen ganz selbstständig zu handeln. Bei der Wichtigkeit dieser Verordnungen und dem Aufsehen, das sie gemacht, erscheint es im hohen Grade wünschenswerth, daß künftighin in allen Fällen derartige Erlasse der Entscheidung des Gesammtministeriums unterbreitet werden. Dem Vernehmen nach wird der Staatsrath, dessen Einberufung bald erfolgen dürfte, in den Verfassungsfragen eine einflußreiche Stellung einnehmen.

Die Verhandlungen in Betreff der Neugestaltung des Zollvereins scheinen sich jetzt, wie gut unterrichtete Personen erzählen, im Interesse Preußens gestalten zu wollen. Zwar hat Oesterreich, wie Sie wissen, neuerdings die Süddeutschen Staaten zu einer neuen Zollkonferenz nach Wien berufen, um über das Protokoll C., welches von den Garantien handelt, eine Endentscheidung herbeizuführen; allein die Augen scheinen ihnen schon aufgegangen, denn sie verrathen wenig Lust, dem Rufe zu folgen. — Da in den Sitzungen der Zollkonferenz die Tariffrage längst beendet ist und die Verhandlungen über die Ausführungs-Bestimmungen nach Verlauf von 8 Tagen ihr Ende erreichen werden, so beabsichtigt unsere Regierung alsdann an die dissentirenden Regierungen die Frage zu richten, in welches Verhältniß sie sich zu dem September-Vertrage stellen wollen. Da Zweck dieser Konferenz gewesen, die Zollvereins-Regierungen über die Annahme oder Nichtannahme dieses Vertrages zu hören, so ist Preußen zur Stellung dieser Frage auch berechtigt. — Man sieht dieser Antwort aber nicht mit großer Spannung entgegen, da man doch schon weiß, es bleibt Alles beim Alten.

Der Prinz Friedrich von Hessen, der jetzt in allen Kreisen als der künftige Gemahl der Prinzessin Anna, zweiten Tochter des Prinzen Carl, bezeichnet wird, erschien gestern auch zur Geburtstagsfeier des Prinzen in Glienicke. Mit dem letzten Potsdamer Zuge traf der Prinz hier ein und wird nun auch auf längere Zeit wieder bei uns seinen Aufenthalt nehmen.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel traf gestern Abend 7½ Uhr von seinen Gütern in der Lausitz hier wieder ein. Heut Mittag 12 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

General v. Rochow, Gesandter am Petersburger Hofe, der sich seither einer Kur wegen in Dresden aufgehalten hat, ist hier wieder angekommen, wird sich aber alsbald nach Schlangenbad begeben, um sich dem Gefolge der Kaiserin anzuschließen und die hohe Frau hierher zu begleiten.

Unser Polizeipräsident von Hinckeldey und der Polizei-Direktor Schulz sind, da die Konferenz in Wien beendigt ist, bereits hier wieder eingetroffen.

Die „Constitutionelle Zeitung" zeigt in ihrer heutigen Nummer an, daß sie zum letzten Male erschienen, und nimmt von ihren 1200 Abonnenten Abschied. Der Buchdruckerei-Besitzer E. Trowitzsch, in dessen Offizin sie gedruckt wurde, als Veit den Druck nicht mehr besorgen wollte, beklagt durch dies Geschäft den Verlust von 3500 Rthlr. Bei dem Uebergange der Zeitung von Veit an Trowitzsch zählte dies Blatt noch 1900 Abonnenten; an seinem Grabe stehen dagegen jetzt nur noch 1200 treue Freunde.

Gestern Abend wurde im Opernhause vor gedrängt vollem Hause „Oberon" aufgeführt. Für die kurz vor dem Beginn der Oper erkrankte gastirende Sängerin Fräulein Meyer war schnell Frau Herrenburger-Tuczek als Rezia eingetreten. Die Darstellung war durchaus unserer Hofbühne würdig und gab dies auch das große Auditorium durch lebhaften Applaus den wackeren Künstlern zu erkennen.

— Der Staats-Anzeiger bringt eine Verfügung vom 22. Juni 1852 — betreffend die Erhebung der Zeitungs-Stempel-Steuer durch die Post-Anstalten.

— Am 25. d. M. hat man in Potsdam einen alten vielgetreuen Diener des hohen Königl. Hauses zur letzten Ruhe bestattet, nämlich den verstorbenen Oberkastellan des Neuen Palais, Reichenbach. Er hat sein Leben auf 83 Jahre gebracht, von denen er 61 im Königlichen Dienst gestanden. Eben so lange hat seine glückliche Ehe gedauert mit einer Gattin, die ihn jetzt, umgeben von Kindern und Enkeln, betrauert. Als der Verstorbene sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, damit verbunden zugleich das Fest seiner goldenen Hochzeit, feierte, erfreuten ihn JJ. MM. der König und die Königin durch Allerhöchstihre Glückwünsche. Und als es zum Sterben kam, sind Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Rußlands erhabene Kaiserin tröstend an sein Krankenlager getreten und haben dem Greise die letzten Augenblicke zu glücklichen gemacht. Viel schöne Züge werden dem Verstorbenen nacherzählt von seiner Treue und Hingebung gegen das hohe Königl. Haus, dessen Mitglieder er von Kindheit auf gekannt, weil dreien unserer Herrscher er gedient. Sein Stolz und seine Freude war sein „liebes Neues Palais," speziell aber darin der prächtige Grottensaal, zu dessen Verzierung er die Geschenke von Muscheln und kostbaren Mineralien mit eigener Hand sorgsam geordnet. Uneigennützig für sich, sorgte er fast ängstlich für den ihm untergebenen Palast, wo und wie er nur konnte. So forderte ihn einst unser hochseliger König in seiner gewohnten Leutseligkeit auf, sich eine Gnade auszubitten, und schnell war die Antwort darauf da: „Majestät, ich bitte um neue Gardinen," die er in einem der Prunkgemächer für nothwendig erachtete. — An dem Sarge des Greises hat sein alter Freund, der Prediger Dr. Martus vom Königl. Militair-Weisenhause in Potsdam, die Leichenrede gehalten, worauf dann die sterbliche Hülle zur Ruhe auf den die Kirche von Bornstädt umgebenden Friedhof geführt wurde. Dem Leichenwagen folgten die Königlichen und Prinzlichen Gallawagen und die zahlreiche Hofdienerschaft. — Alle Kastellane und Hofgärtner nicht nur aus Potsdam, sondern auch von hier und aus Charlottenburg, begleiteten den hochgeachteten treuen Mann zur letzten Ruhestätte.

— Die „Schles. Ztg." schreibt: „Frau Bettina v. Arnim, die einige Jahre geschwiegen, ist mit einem Buche hervorgetreten, welches den seltsamen Titel: „Unterhaltung eines Königs mit Dämonen" führt. Es ist noch nicht im Buchhandel erschienen; doch versichern Leute, die das Werk gelesen, es sei eines der merkwürdigsten Bücher, welche je erschienen."

— Das Berliner Publikum amüsirt sich jetzt an einigen merkwürdigen naturhistorischen Erscheinungen. Es sind dies einige Personen, die mit ganz grünen oder blauen Haaren umhergehen. Die Unglücklichen sind durch die leidige Eitelkeit geblendet worden, ihr röthliches oder graues Haar mit einer angepriesenen Tinktur zu färben, und dabei an eines jener metallischen Mittel gerathen, welche höchst gefährlich sind und durch äußere Einflüsse leicht zersetzt werden. So sind die Guten in kurzer Zeit zum Grünspecht und Blaubart geworden. Das Haar kahl abzurasiren wagt Mancher nicht, und so muß die bestrafte Eitelkeit denn einige Zeit mit der absonderlichen Farbe umherwandern, bis Zeit und Wetter dieselbe verschwinden machen. Zuschauer begegnete noch vorgestern einem solchen Ertragrünen am Rosenthaler Thor.

— Man erhält hier einen neuerfundenen Bleistiftsspitzer zum Kauf für einen Thaler; er stellt die feinste Spitze her, ohne die Finger zu beschmutzen.

— Am Sonntag Nachmittag machte der Schnellläufer Straßmann aus Helmstädt zwei Mal die Tour vom Gasthof zum goldenen Adler in Alt-Schöneberg bis zum Potsdamer Thore hin und zurück in 52 Minuten. Ein berittener Schutzmann begleitete ihn in scharfem Trabe. (Krzztg.)

— Auf Grund einer Denunziation des Vorstandes der hiesigen Schneider-Innung hatte der Polizeianwalt gegen den Kaufmann und Hof-Lieferanten Gerson bekanntlich vor einiger Zeit die Anklage wegen unbefugter Ausübung des Schneiderhandwerks erhoben. G. läßt nämlich theils in seiner Wohnung, theils außerhalb unter der Anleitung eines Schneidermeisters Damenmäntel, Mantillen, Visites ꝛc. anfertigen. Es stellte sich heraus, daß G. bereits vor dem Erlaß der Verordnung vom 9. Februar 1849 ein Magazin zum Detailverkauf von diesen Handwerkerwaaren gehalten habe und es stellte sich ferner heraus, daß nach einer Verfügung des Finanzministers es ausreiche, wenn der Gewerbebetrieb beim damaligen Gewerbesteuer-Amt angemeldet worden, eine zweite Anzeige an den Magistrat aber nicht nöthig sei. G. war bereits seit dem Jahre 1837 als Kaufmann I. Klasse besteuert worden. Der Einzelrichter erkannte auf Nichtschuldig, weil G. den Anforderungen der früheren Gesetzgebung genügt habe. Der Polizei-Anwalt hat gegen diese Entscheidung Rekurs eingelegt und darin ausgeführt, daß der Angeklagte als Inhaber eines Magazins zum Detail-Verkauf unter Umständen zur Selbstverfertigung seiner Artikel berechtigt gewesen sei, daß er aber diese Berechtigung nicht zu einem gewerbsmäßigen Anfertigen seiner Verkaufsartikel ausdehnen dürfe, besonders da dieser Betrieb mit seiner Handlung in keiner nothwendigen Verbindung stehe; es hätte auf Grund des §. 19. des Gesetzes vom 30. Mai 1820 die selbstständige Anmeldung dieses Betriebes erfolgen müssen. Es komme nicht darauf an, daß der Angeklagte seinen Gewerbebetrieb vor dem Erlaß der Verordnung vom 9. Februar 1849 gehörig angemeldet habe. Der Angeklagte habe somit gegen den §. 33. dieser Verordnung verstoßen, weil er 1) die Schneidermeister-Prüfung nie bestanden habe und 2) die gewerbmäßige Anfertigung der betreffenden Schneiderhandwerkswaaren bisher der Kommunalbehörde nicht angezeigt habe. Es komme dabei nicht darauf an, daß der Angeklagte das Gewerbe durch einen qualifizirten Schneidermeister betreiben lasse; dieser Umstand könnte nur dann von Erheblichkeit sein, wenn dieser Miteigenthümer des Geschäfts, oder kontraktlich mit der Anfertigung der Waaren für seine eigene Rechnung beauftragt gewesen wäre. Beides sei nicht der Fall, und beantragt die Rekursschrift deshalb, den Angeklagten G. zu einer Geldbuße von 100 Thalern event. 2 Monaten Polizeigefängniß zu verurtheilen. Das Königliche Kammergericht, welches diesen Rekurs kürzlich verhandelte, erkannte indessen auf Bestätigung des ersten Erkenntnisses, weil zur Zeit, als G. sein Geschäft als Kaufmann erster Klasse anmeldete, er die Berechtigung zur Anfertigung von Kleidungsstücken gehabt, die Ausübung dieser Berechtigung also eine besondere Anmeldung bei den Kommunalbehörden nicht erfordere. (Pr. Ztg.)

Johannisberg, den 26. Juni. Der schon lange erwartete, aber durch die bisher sehr ungünstige Witterung verhinderte Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland auf dem fürstlichen Metternichschen Schloß dahier fand gestern Nachmittag statt. Erst um 2 Uhr Nachmittags wurde die schon um 4 Uhr zu erwartende Ankunft des hohen Besuchs nebst Gefolge durch einen Eilboten von Schlangenbad aus gemeldet und wurden demzufolge in aller Eile Anstalten zum bestmöglichen Empfang der hohen Gäste getroffen, die Einfahrt in den Schloßhof, der Schloßhof selbst, so wie die Portale und inneren Räumlichkeiten des Schlosses wurden der Kürze der Zeit ungeachtet mit Wimpeln, Fahnen, Blumen, Guirlanden ꝛc. auf das geschmackvollste dekorirt und war schon um 4 Uhr alles zum Empfange der hohen Gäste hergerichtet und bereit. Kurz nach 5 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra, Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin Olga von Würtemberg, Ihrer Majestät Enkelchen Maria von Leuchtenberg, Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, ferner Se. Exzellenz der Graf Schouwaloff, kaiserlicher Oberhofmarschall, Se. Exzellenz Graf Apraxin, kaiserlich-russischer General-Adjutant, Se. Exzellenz Graf Gregori Schouwaloff, Se. Exzellenz Graf Zeppelin, Freiherr v. Manteuffel, nebst Gefolge hier ein. Eine große Zahl Schaulustiger der Umgegend hatte sich eingefunden und nebst der Schuljugend vom Johannisberg vor dem Schloßhofe aufgestellt, woselbst sie Ihre Majestät mit einem freudigen Hoch begrüßten. Ihre Majestät nebst hohem Gefolge begaben sich durch die verschiedenen festlich geschmückten Gemächer auf den Balkon und von da auf die vor dem Schlosse befindliche Terrasse. Das überaus schöne Wetter erhöhte die an sich schon sehr reizende Aussicht nach der herrlichen Gegend und wurde solche auch durch mehre aufgestellte Ferngläser längere Zeit von den hohen Herrschaften bewundert; unterdessen stimmte ein hinter Bosquets verstecktes Musikchor die Russische Nationalhymne an. Als sich nunmehr Ihre Majestät in einen Salon zurückzog, begab sich dero hohes Gefolge in den festlich erleuchteten Keller, wo ihnen der fürstliche Kellermeister die Proben der ausgezeichnetsten Weine präsentirte. (Fr. P. Ztg.)

Rudolstadt. — Friedrich Fröbel, der besonders durch sein Erziehungs-Institut zu Keilhau bei Rudolstadt und durch die Kindergärten bekannt geworden, ist am 21. Juni Abends in dem nahen Marienthal im 71. Jahre seines Lebens gestorben. (K. Ztg.)

Kassel, den 25. Juni. Bekanntlich sind von den 12 Mitgliedern unseres Stadtraths 10 suspendirt; erst 7 wegen des Protestes gegen die Bezirksrathswahl; dann 3 wegen der Betheiligung beim Empfang des aus dem Gefängniß entlassenen Oberbürgermeisters; dieser Suspensionsgrund wurde sodann auch als ausreichender auf die 7 zuerst suspendirten ausgedehnt. Für diese waren schon Ersatzmänner gewählt. Diese Woche fand nun auch die Wahl der drei ersten Ersatzmänner statt. (N. Br. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 26. Juni. Die Errichtung von Majoraten und Fideikommissen wird jetzt von den betreffenden Behörden in jeder Beziehung wesentlich gefördert. Mehrere diesfällige Gesuche, welche vor Kurzem noch einen abschlägigen Bescheid erhielten, sind jetzt Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Antrage zur Genehmigung vorgelegt worden; und es ist, wie man zuverlässig vernimmt, der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Kaisers, daß dem Oesterreichischen Erbadel zur Errichtung von Majoraten und Fideikommissen jede thunliche Erleichterung zugestanden werde. (Pr. Ztg.)

— In der „Tyroler Ztg." entwirft Chorherr Perthaler von Wilten eine ergreifende Schilderung der Bergrutschung bei Gries im Sellrain-Thale. Der Narötzerberg, ein Vorsprung des gegen 8000 Fuß hohen Freihutes, war mit seinen Absturz drohenden Steinmassen schon seit Jahren ein Gegenstand banger Besorgniß für die armen Bewohner der unten am Melachbache zerstreut liegenden Häuser. Im heurigen Frühjahre waren seine Steinablösungen bedeutend häufiger

und heftiger, als in anderen Jahren. Besonders am 22. Mai schien der ganze Berg lebendig zu werden. Unausgesetzt stürzten die Steine mit donnerähnlichem Getöse in das Thal, welches ganz in Staubwolken gehüllt war. Steine von massenhaftem Umfange machten thurmhohe Bogensprünge und zerschlugen sich nicht selten bei ihrem Falle in tausend Stücke, welche zischend durch die Luft, einige sogar bis auf die entgegengesetzte Bergseite des Thales, dahinflogen. Felsblöcke wälzten sich mit unglaublicher Schnelligkeit herab, zerknickten die stärksten Bäume wie zarte Strohhalme und wühlten — im Thale angekommen — fürchterlich in dem hoch emporgeworfenen Erdreiche. Betend zog an diesem Tage das aufgeschreckte Volk, den Seelsorger an der Spitze, in die Nähe der Verwüstung. Als später die Staubwolken sich etwas gelegt hatten, bemerkte man mit nicht geringem Entsetzen, daß der Berg unterhalb der Spitze beiläufig einige 20 Klafter abgesessen oder abgerutscht war. Von dem mit Riesenbäumen besetzten Walde ragte nur noch hie und da ein kleiner Theil gleich einer Oase aus der Steinwüste hervor. Der Berg entsendet noch immer seine Steinladungen Tag und Nacht, ganz ruhig war er seitdem noch keine Viertelstunde. Und so werden denn von Tag zu Tag die Verheerungen der Aecker und und Wiesgründe bedeutender, auf welchen — theilweise ganz knapp an den Häusern und Scheunen — Steine von furchtbarem Kaliber liegen, wovon die größten ein Gewicht von 700 bis 900, wenn nicht 1000 Centnern haben dürften.

Pesth, den 25. Juni. Se. Majestät der Kaiser geruhten heute dem Königl. Preuß. Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bismark, eine Audienz zu ertheilen und ihn nach Beendigung derselben zur Kaiserl. Tafel zu ziehen. Dem Vernehmen nach werden Se. Kaiserl. Majestät erst Mitte August nach Schönbrunn zurückkehren und vorher noch eine vierwöchentliche Reise nach Siebenbürgen machen.

Pesth, den 26. Juni. Zur Charakteristik jener interessanten altherkömmlichen Gebräuche, zu deren Hervortreten die Reise Sr. Majestät des Kaisers vielfach Veranlassung giebt, möge nachstehende Notiz über den Aufenthalt Allerhöchstdesselben in Jas-Bereny hier eine Stelle finden. Während der daselbst abgehaltenen Hoftafel erschien nämlich auch eine Volksdeputation mit dem elfhundert Jahre alten Lehelhorn, um den Dank aller Bewohner des Distriktes für den Besuch des Monarchen ehrfurchtsvoll auszusprechen, worauf Se. Majestät den alterthümlichen Pokal zu ergreifen und den dargebrachten Toast durch einen Trunk auf das Wohl der treuen Jazygier und Kumanier zu erwiedern geruhten. Nach der Tafel nahmen Se. Majestät die herkömmlichen ländlichen Geschenke aus den Händen der Jungen und Mädchen aus dem Volke an, worauf ein junges, an demselben Tage getrautes Ehepaar 50 Dukaten zum Brautgeschenke erhielt. Später besuchte der Kaiser noch zu Fuß jene Gegenden, wo die Vergnügungen des Landvolkes unter Musik und Tanz stattfanden. Gleich nach der Allerhöchsten Ankunft in Jas-Bereny lagerte sich die Bevölkerung auf dem Marktplatze; zwanzig Eimer Wein rannen durch die Pipe und ein zierlich geputzter Ochse ward zum Opfer auserkoren.

Bei dem Einzug Sr Majestät am 23. d. M. hierselbst war der ganze Weg, den Allerhöchstdieselben zu nehmen hatten, insbesondere die Waizner und Dorotheengasse in einen Wald von Fahnen und Reisern umgewandelt. Unter der Begleitung des kaiserlichen Wagens leuchtete vornehmlich der Anführer der Jazygier und Kumanier im prachtvollen Nationalkostüme und sein Gefolge in blauen weitwallenden Gattyen, runden, blumengeschmückten Hütchen und langen Peitschen hervor. Unmittelbar nach der Ankunft des Monarchen hat ein Staatsrath stattgefunden, zu welchem die Minister Graf Buol-Schauenstein und Dr. Bach in das Schloß zu Ofen berufen waren. Tags darauf wurden Beide nebst dem Königlich-Preußischen Bundestags-Gesandten Herrn v. Bismark-Schönhausen zur kaiserlichen Hoftafel geladen.

Heute hat Se. Majestät das kaiserliche Hoflager zu Ofen verlassen, um die Bereisung im nördlichen Ungarn fortzusetzen. Allerhöchstderselbe ist bereits in Stuhlweissenburg angelangt.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, deren Protokoll 40 enggedruckte Seiten lang ist, fanden mehrere interessante Diskussionen statt. Der Vicomte de Kervegnen wollte durch Verweigerung des Kredits für die Nationalgarde diese ganze Einrichtung vernichtet wissen, derer alle revolutionairen Ereignisse nicht nur in Frankreich, sondern auch in Preußen, Oesterreich, Turin und Rom zuschrieb. Der Graf Morny entgegnete ihm, daß er als Minister des Innern nur nach reiflicher Erwägung die Beibehaltung der Nationalgarde vorgeschlagen habe, aber in einer von der Lamartineschen Bewaffnung Aller sehr verschiedenen Gestalt, und daß in der That während der Dezembertage die Nationalgarde an vielen Orten die einzige Stütze der Behörden gewesen sei. Das Kapitel der Nationalgarde wurde deshalb in der von der Regierung vorgelegten Fassung votirt. Auch bei den Theater-Subventionen wurde das Kommissions-Amendement nicht angenommen. Sogar beim Polizei-Ministerium gab die Versammlung nach, obschon die Kommission mit großer Hartnäckigkeit auf Nichtbewilligung der Kosten für die Inspektoren der allgemeinen Polizei bestanden hatte. Das Polizei-Ministerium selbst wurde bei dieser Gelegenheit vom Herzog v. Uzès sehr lebhaft angegriffen, aber vom Regierungs-Kommissair Staatsrath Bonjean nicht minder lebhaft vertheidigt. „Nicht ich bin es," sagte er ungefähr, „der die großen Resultate des heroischen Aktes vom 2. Dezember bestreiten wird; aber können nicht die Rumpfstücke des Ungeheuers sich wieder zu vereinigen streben? Wenn es sich von der Anarchie handelt, so ist man nie sicher genug, daß sie auch ganz ehrlich todt ist. Steht sie aufrecht, zugeschlagen! Wirft sie sich auf die Knie, zugeschlagen! Liegt sie auf dem Boden, nochmals zugeschlagen, bis ihr Tod ganz und gar gewiß ist! und dann noch nehmt euch vor dem Wiederauferstehen in Acht." Das Budget des Kriegsministeriums mit dem Armeebestand von 400,000, so wie das der Marine wurde ebenfalls nach kurzer Diskussion votirt. Einen kleinen Zwischenfall bildeten einige kritische Bemerkungen de Kerdrels über die regelwidrige Beförderung des Obersten Espinasse (desselben, der am 2. Dezember mit großer Energie die Repräsentanten aus dem Sitzungssaal drängte) zum General; aber der Regierungs-Kommissair General Allard entgegnete, diese Beförderung sei ganz gesetzlich, weil bei besonderer Auszeichnung im Felde auch außerordentliche Ernennungen durch das Staatsoberhaupt verfügt werden können und ein Dekret die Verwendung der Truppen im Innern mit der im Felde gleichgestellt hat, worauf Kerdrel versetzte: er habe nicht gewußt, daß der Oberst Espinasse am 2. Dezember eine außerordentliche That (eine action d'éclat) vollbracht habe.

Der Präsident der Republik kauft sich mehr und mehr in Frankreich an. So hat er wieder ein Schloß und Grundstücke, die an den Park von St. Cloud grenzen, um 1,100,000 Franken an sich gebracht. — Am Elysée sollen neue Verschönerungsbauten vorgenommen und die präsidentschaftliche Wohnung durch Niederreißen des Hotels Sebastiani (desselben wo die Ermordung der Herzogin von Praslin vorfiel) auch von der Ostseite her isolirt werden.

Aus der gestrigen Kammersitzung ist nur äußerst wenig nachzutragen. Es verdient bemerkt zu werden, daß zwar der Druck der Oppositionsreden von Montalembert, Kerdrel u. s. w., wie bekannt, genehmigt wurden, daß dies aber unter ausdrücklicher Verwahrung gegen die Auslegung geschah, als gebe die Versammlung damit etwa eine Billigung oder Zustimmung zu den Meinungen der betreffenden Redner zu erkennen. Ein Abgeordneter erklärte, die Versammlung wolle die Treue, die sie dem Präsidenten der Republik gelobt, und das Mandat, das die Bevölkerung ihr gegeben, halten, und es möchten eher alle Reden von Cicero oder Demosthenes selber zu Grunde gehen, als die Eintracht, die im gesetzgebenden Körper herrschen, als die gute Meinung, die man draußen von ihm haben solle. Die Redner selbst erkannten diesen Grundsatz übrigens ausdrücklich an und gleichwohl wurde z. B. Montalembert's Rede nach einer zweifelhaften Abstimmung mit nur 75 gegen 59 Stimmen zum Druck zugelassen. — Aus der Diskussion des Einnahmebudgets ist nur zu erwähnen, daß die 500,000 Fr. für die Ehrenlegion, die anstatt aus den Orléansschen Gütern genommen zu werden, in die Staatsschuld eingetragen werden sollen, ohne alle Debatte votirt wurden.

— Die Hitzköpfe des Südens sind noch immer nicht mit der Regierung L. Napoleons ausgeföhnt und in Marseille hat die Polizei mit dem Auslöschen der ruchlosen Mauerkritzeleien, „wenn L. Napoleon hierher kommt, so wird er seinen Alibaud finden", viel zu thun, ohne die Thäter erwischen zu können.

Paris, den 28. Juni. Man versichert heute, es solle auch den Buchhändlern verboten werden, die zum Druck verstatteten Reden der Abgeordneten zu verkaufen, und den Colporteuren sie zu distribuiren.

Aus Algerien sind sehr ernste Nachrichten eingetroffen. In der östlichen Provinz ist ein bedeutender Aufstand ausgebrochen. Mehrere Stämme, die gerade zu den wichtigsten gehören, haben sich in dem Augenblicke, wo man es am wenigsten erwartete, empört, und die Erhebung hat sich mit großer Schnelle verbreitet. Man fürchtet, daß die Truppen, welche die Division von Constantine besetzt halten, zu schwach sind, um die Bewegung zu unterdrücken, selbst mit Hülfe derjenigen, welche sich in der Subdivision von Bona befinden. Der Kommandant dieser Provinz verlangt eine Verstärkung von 10,000 Mann. Da die Expedition nach Kabylien eine Entblößung der übrigen Theile der Kolonie nicht zuläßt, so müßte diese Verstärkung aus Frankreich herübergeschickt werden. Es haben bereits verschiedene kleine Treffen stattgefunden. Auf einigen Punkten wurden die feindlichen Stämme geschlagen, auf anderen unterlagen die Franzosen.

— In Paris hat die Post eine neue Einrichtung zur Bequemlichkeit der Briefbesteller getroffen. Es fahren nämlich elegante Wagen durch die Stadt, welche die Briefe nach den Büreaux der verschiedenen Arrondissements bringen und deren jeder einen Briefkasten führt, in welche man die Briefe beim Vorbeifahren dieser Wagen werfen kann, wodurch also dem Publikum mancher Gang erspart wird.

— Der Historienmaler Karl Müller hat vom Prinz-Präsidenten den Auftrag erhalten, in einem großen Gemälde die Ceremonie der Installation der drei Staats-Gewalten im Palast der Tuilerieen darzustellen. Dieses Gemälde soll im Sitzungs-Saale des gesetzgebenden Körpers aufgestellt werden.

— Vor einiger Zeit, so erzählt ein Französisches Journal, war ein Regiment Lanzenreiter auf dem Marsche, als ein schweres Gewitter heranzog und der Druck der Atmosphäre, die außerordentlich stark von Elektricität geschwängert war, für Menschen und Pferde fast unerträglich wurde, ohne daß das Gewitter zum Ausbruch kam. Wie groß war aber das Erstaunen, der Schreck des an der Spitze des Regiments reitenden Obristen, als er, sich umsehend, gewahrte, daß auf jeder Lanzenspitze seiner Reiter eine blaue Flamme spielte! Er glaubte, sein ganzes Regiment sei schon verloren, jede Lanze für einen Blitzableiter haltend, über den sich sofort der Blitz entladen konnte. Er befahl rasch die Lanzen umzuwenden und auf die Erde zu bringen, worauf das elektrische Feuer verschwand, welches wahrscheinlich sogenanntes Feu de Elme oder Helenenfeuer war, wie man es an der Spitze von Masten oder der Thürme bei gewitterschwangerer Atmosphäre zuweilen gewahrt.

— Der pariser Correspondent der „Literary Gazette" giebt folgenden Beitrag zur Sittengeschichte von Paris: Der verstorbene Balzac, als er im Zenith seines Ruhmes war, knüpfte einen sehr empfindsamen Briefwechsel mit einer verheiratheten Dame an. Nach seinem Tode fielen diese Briefe in die Hände des Gemahls; aber anstatt wie ein anderer Othello die Schöne zu ersticken, oder sonst etwas Schreckliches zu thun, steckt dieser Herr die Liebesbriefe kaltblütig in die Tasche, verfügt sich zu dem Herausgeber einer literarischen Zeitschrift und verkauft sie ihm für 120 Pf. St. Vor einigen Monaten kündigte der „Publizist" ihre Veröffentlichung an, unter dem Titel: „Balzac's Briefe an Louise", mit der Andeutung, daß sie „privatlicher und vertraulicher Natur" seien. Da alles aus der Feder des großen Novellisten bei dem eleganten Publikum großen „literarischen Werth" besitzt, wie man zu sagen pflegt, und da eine Sammlung wirklicher Liebesbriefe aus dieser Feder ungewöhnlich „interessant" zu werden versprach, so erregte die Ankündigung „tiefe Sensation". Indessen Madame Balzac, die Wittwe des Schriftstellers, fürchtend, das Andenken ihres Gatten möchte durch eine Veröffentlichung Schaden leiden, die sie als ein Scandal betrachtete, wandte sie sich an das Civilgericht, um die Herausgabe der Briefe zu verhindern. Der „Publicist" excipirte: da er die Briefe ehrlich gekauft und bezahlt, so sei er auch berechtigt, sich dieselben wie ein gewöhnliches Manuscript nutzbar zu machen. Allein das Gericht entschied: die Veröffentlichung würde unsittlich sein, und untersagte sie in bestimmter Weise, dabei den Käufer ermächtigend, die 120 Pf. Sterling gegen Rückgabe der Briefe von dem „beleidigten Gatten" wiederzuerholen.

— Der Gastronomie und ihren Freunden ist neuerdings aus Paris wieder ein kostbares Geschenk zu Theil geworden. Der Pastetenbecker Herr Bourbonneur hat einen deliciösen Reise- oder Entremet-Kuchen konstruirt, und zwar nach einem Rezept des berühten Gastronomen Marquis de Cussy, welches später durch den ausgezeichneten, längst verstorbenen Pastetenbäcker Avice noch vervollkommnet worden ist. Hören wir, wie die von Herrn Bourbonneux verbreitete Notiz über die Eigenschaften seines neuen Kuchens sich ausspricht: „Ein Stück dieses Backwerkes (heißt es dort) bildet einen passenden Uebergang in den Zwischenräumen eines Mahles, besonders wenn es von einem Glase schweren liqueurartigen Weines unterstützt wird, oder auch einfach von einem Glase Sauterne oder Champagner. Man kann übrigens diesen Kuchen zu jeder Tageszeit und ebensowohl beim Dessert, als Abends zum Thee essen. Bei dem der ihn gegessen hat, hinterläßt er einen ähnlichen angenehmen Geruch, wie die berühmten „Babas" von Carême, die man bei den Thees von James Rothschild zu essen pflegte. Ein besonderer Vortheil des Cussyschen Kuchens besteht darin, daß man ihn mit Hülfe von Eis einen Monat, sechs Wochen und selbst zwei Monate lang eben so frisch und wohlschmeckend erhalten kann, wie er am ersten Tage war. Deshatb eignet sich der Kuchen auch ganz besonders für den Aufenthalt auf dem Lande, für Reisen und allerlei Vergnügungspartien zu Wasser und zu Lande. Auch kann er auf weite Strekken hin versandt werden, ohne seine vorzüglichen Eigenschaften zu verlieren; gleichwohl dürfte es schwer sein, ihn außerhalb Paris, oder gar im Auslande nachzumachen, weil man dort weder seine Elemente noch ihre Proportionen genügend kennt, noch auch mit den Eigenthümlichkeiten der Verarbeitung vertraut ist."

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Juni. Gegen Alderman Salomons ist ein neuer Kläger aufgetreten, um den Prozeß, in etwas veränderter Form, von Neuem anhängig zu machen. Doch können die Verhandlungen nicht vor dem Monat November vorgenommen werden.

Lady Franklin hat wieder ein Fahrzeug zur Aufsuchung ihres Mannes ausrüsten lassen. Es ist dies der Schraubenschooner „Isabel" unter dem Kommando vom Kapitain Inglefield, der seine Reise im künftigen Monat antreten wird, und die Absicht hat, zuerst den Jones- und Smith's-Sund und später die Westküste von Labrador und der Baffinsbay zu durchforschen.

— Auch Cobden hat jetzt seine Wahladresse veröffentlicht. Er sagt darin u. A.:

Ich will Ihren Verstand nicht dadurch insultiren, daß ich Ihnen die üblen Wirkungen einer Politik, welche einen künstlichen Mangel an den Gaben der Vorsehung zu erzeugen sucht, erst noch auseinander setzen. Wir sind einer Beweisführung überhoben durch die Erfahrung der letzten Jahre, die bewiesen hat, daß die freie Einfuhr der nothwendigen Lebensbedürfnisse nicht nur materielle Vortheile bringt, sondern auch den höheren Bestimmungen der Völker dient durch die sittlichen Wirkungen, die aus der reichlichen und leichten Befriedigung der physischen Bedürfnisse entspringen. Die Handelsfreiheit hat den Zweck des Staatsmannes erfüllt, indem sie den Reichthum und die Macht des Volkes steigert, und zugleich den Wunsch des Menschenfreundes, indem sie Behagen und Wohlsein an den Heerd derer bringt, die von ihrer Hände Arbeit leben. Indem ich das ausspreche, drücke ich die Ueberzeugung von $\frac{19}{20}$ der Bevölkerung aus.

Die Englischen Zeitungen berichten von Versuchen, die mit der Universalsäemaschine des Hauptmann Kämmerer aus Bromberg auf der Farm des Prinzen Albert in Windsor angestellt sind. Nach den Berichten bestand die ursprüngliche Erfindung nur in einer Breitsäemaschine. Da ihrer Patentirung in dem Preußischen Geschäftsgange unüberwindliche Hindernisse entgegentraten, habe Herr Kämmerer in England ein Feld für die Nutzbarmachung seiner Erfindung und eine Belohnung für seine Mühen gesucht und die Maschine, den eigenthümlichen Anspüchen der Englischen Landwirthschaft gemäß, ausgedehnt und vervollkommnet. Sie sei jetzt im Stande, jede Art von Saat in Breitsaat, Drillen oder Dübbeln in einem beliebigen Verhältniß mit so mathematischer Genauigkeit auf eine gegebene Fläche zu vertheilen, daß auf den Morgen auch noch nicht eine Handvoll zu viel oder zu wenig kommt. Bei den Versuchen hätten sich diese Leistungen vollkommen bewährt. Der Erfinder steht mit einem Englischen Kapitalisten in Unterhandlungen über den Verkauf des Patentes. — Das ministerielle white-bait-Diner, Vorläufer des Schlusses der Session, ist auf nächsten Mittwoch angesetzt.

— Endlich hat und vor einem von Engländern und Deutschen überfüllten Hause am 18. Juni im Londoner St. Jamestheater die Aufführung des Shakespeare'schen „Hamlet" in Deutscher Uebersetzung und von Seiten der Deutschen Schauspieler-Gesellschaft Statt gefunden, und auch dieser gewagte Versuch — ist als ein durchaus gelungener zu bezeichnen. Das Erstaunen des Englischen Publikums, seinen Hamlet in so veränderter Gestalt vor sich zu sehen, wich nach und nach dem Wohlgefallen. Wenn man „Times" ausnimmt, schreibt die „Lithographirte Correspondenz" vom 19. aus London, „Times" also ausgenommen, die ihr Patriotismus nicht zum Geständniß kommen läßt, daß England von Deutschland etwas lernen könne, sind alle Blätter von heute darin einig, daß die Deutsche Aufführung des Hamlet in vielen Beziehungen den heimischen Bühnen zum Muster dienen könne. „Morning Herald" verläugnet das Britische Selbstbewußtsein so weit, Devrient in mancher Beziehung über Macready zu stellen; „Chronicle" sagt, daß mancher ehrlich gebildete Engländer zu Anfang wohl über diese „Entweihung" des großen Dichters die Hände über den Kopf zusammenschlug, daß aber zum Schluß wohl Alle von diesen Entrüsteten mit dem Vorsatze weggingen, ihren Shakespeare noch einmal bedächtig durchzulesen, und dann erst über die richtige Art der Auffassung ein Verdikt abzugeben. „Daily-News" gesteht, daß es für die Deutsche Shakespeare-Reputation etwas Herzklopfen hatte, daß es aber nie früher eine so vollendete Aufführung des großen Meisterwerkes, in Titelrolle sowohl wie in den Nebenrollen und in dem ganzen Bühnen-Arrangement, gesehen habe. Devrient habe alle eingebornen Hamlets total in den Grund gebohrt. In demselben Geiste spricht sich die Morning-Post aus und versichert, daß alle Macreatyden, Kemble-iten und Kean-iten von vielen Vorurtheilen seit gestern zurückgekommen sind. Zu tadeln findet die Engl. Kritik dagegen die Darstellung der Ophelia. Aus dieser Rolle wissen Engl. Künstlerinnen in der That mehr als alle unsere Deutschen Heldinnen zu machen. In demselben Maße wird auch die Todtengräber-Scene hier volksthümlicher, darum wirkungsvoller gespielt. Alles in Allem genommen war der Erfolg ein ganz außerordentlich glänzender, und der selige Schlegel findet sich heute mit Englischen Kränzen geschmückt, bewundert und angestaunt von Allen, die gestern zum ersten Male die Wunderkraft seiner Uebersetzung würdigen lernten.

Belgien.

Brüssel, den 27. Juni. Kraft eines Königlichen Beschlusses soll eine „illustrirte" Ausgabe der Belgischen Verfassung herausgegeben werden und der Sammlung des Musée populaire beigegeben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Juni. Ueber das Fest, welches gestern Nachmittag den Schwedischen Studenten auf Klempenborg gegeben wurde, bringen die Zeitungen heute ausführliche Beschreibungen; zuerst wurde im dortigen Konzertsalon eine Serta eingenommen, worauf man sich nach einem Platze im Walde begeben, wo eine Rednerbühne errichtet und für Erfrischungen gesorgt war; über der Rednerbühne wehte die Fahne, welche die Damen in Christiania den Dänischen Studenten bei deren Besuche in Christiania vergangenen Sommer zum Andenken schenkten. Der Professor Clausen (der ehemalige Minister),

Rektor der hiesigen Universität, bestieg zuerst die Rednerbühne und bot den Schwedischen Gästen „Willkommen"; er entwickelte dabei in seiner Rede die wahre Bedeutung der Skandinavischen Idee und sprach die Hoffnung aus, daß diese Idee sich in den drei Brüderreichen mehr und mehr zum gegenseitigen Nutzen entwickeln möge. Hierauf antwortete der Schwedische Magister Swedelins in einem sehr schönen Vortrage und dankte im Namen der Upsalenser, indem er ein Hoch für Dänemark ausbrachte. Nachdem noch viele Reden und Toaste stattgefunden, endete der Cand. jur. Ploug eine längere Rede mit einem „Hurrah" für „das dreifaltige Norden", und am Schluß brachte der Präsident des Festes, Professor Clausen, ein „Hoch" für „die beiden Könige des Nordens" aus. Gegen Mitternacht begab man sich darauf per Dampfschiff nach Kopenhagen zurück, und heute Morgen um 9 Uhr sind die Schwedischen Studenten auf dem Dampfschiff „Berzelius" nach Christania weiter gereist.

Kopenhagen, den 26. Juni. Wie „Kjöbenhavnsposten" berichtet, soll die Ausarbeitung eines Entwurfs zu den Grundzügen einer gemeinsamen Verfassung für die ganze Monarchie, welche, wie man annehmen müsse, Gegenstand der Verhandlungen des nächsten Reichstages werden würde, vier Mitgliedern des geheimen Staatsraths übertragen worden sein. (Pr. Ztg.)

Amerika.

In der Thronrede, womit der junge Kaiser von Brasilien am 3. Mai die Kammer eröffnete, sind folgendes die Hauptstellen:

„Meine Regierung fährt fort und wird fortfahren, den Sclavenhandel zu unterdrücken, der seit der letzten legislativen Session sich mehr und mehr vermindert hat. Ich hoffe, daß durch Kraft und Aufmerksamkeit, welche die Regierung dieser Aufgabe widmet, die schnöden und unwürdigen Spekulationen, womit die Gewinnsucht sie in ihrem Wirken zu behindern sucht, gänzlich verschwinden werden. Ich rechne allezeit auf Ihren eifrigen Beistand, in allen Maßregeln, welche die Erfahrung als nothwendig zur gänzlichen Vertilgung eines so fluchwürdigen Handels empfiehlt. Das Reich ist im Frieden mit allen fremden Mächten. Zur Austreibung des Generals Oribe aus dem Gebiet der orientalischen Republik und zur Aufrechthaltung ihrer Unabhängigkeit habe ich ein Bündniß mit ihrer Regierung und denen von Entre Rios und Corrientes geschlossen, indem diese Staaten dem Don Juan Manoel de Rosas die ihm ertheilten Vollmachten, sie nach außen zu vertreten, entzogen. Der Abfall der Truppen von General Oribe, die Unmöglichkeit, worin er war, den verbündeten Heeren Widerstand zu leisten, beschleunigten seinen Sturz und nöthigten ihn, mit dem General Don Justo Jose de Urquiza zu capituliren. Da der Statthalter von Buenos-Ayres seine Absicht, Brasilien zu bekriegen, förmlich erklärt hatte, so schloß ich mit der orientalischen Republik und den Staaten Entre-Rios und Corrientes eine neue Allianz, kraft deren ich ihnen meine Hülfe lieh, um, nach Vernichtung der persönlichen Gewalt des besagten Statthalters und erfolgter Neuconstituirung des argentinischen Staatenbundes, mit diesem die politischen und nachbarlichen Verhältnisse pflegen zu können, welche beiden Ländern zusagend sind, welche aber durch das System, die Ansichten und Antecedentien des besagten Statthalters unmöglich gemacht waren. Der Sieg hat die Anstrengungen der verbündeten Heere glorreich gekrönt, und die Macht des Don Jouan Manoel de Rosas erreichte in der Schlacht von Monte Caseros ihr Ende. (Folgt eine Belobung des Brasilianischen, von der Nationalgarde unterstützten Landesheeres und der Flotille.)

New-York, den 8. Juni. Kossuth ist gestern Abend wieder hier eingetroffen. Der Empfang war lau; ein härterer Schlag für ihn ist es aber, daß General Caß, der sich am entschiedensten für die Kossuthsche Nicht-Interventions-Theorie ausgesprochen hatte, bei dem Wahlkonvent mit seiner Kandidatur durchgefallen war.

Die Angelegenheiten zwischen Dominica und Haiti sind noch immer nicht geordnet. Kaiser Faustin besteht darauf, daß die Haitische Flagge in Dominica wehe und hat sich und seine Armee für den Oktober angekündigt, wofern sein Befehl unbeachtet bliebe. Man rüstet mittlerweile, ihn an der Gränze zu empfangen; die Festungswerke werden in Stand gesetzt, und General St. Anna hat die Aufgabe übernommen, dem Kaiser mit 6000 Mann an der Landesgrenze den Willkomm zu bieten.

Vermischtes.

Vor einigen Tagen kam ein bekannter Magnetiseur in Hamburg zu der in der dortigen St. Pauls-Vorstadt aufgestellten Kreutzbergschen Menagerie und bat den Besitzer derselben um die Erlaubniß, den Käfig des Löwen betreten zu dürfen. Dieser schlug die Bitte Anfangs ab; da aber der Magnetiseur nicht nachgab, willigte er endlich ein, unter der Bedingung, daß er denselben begleiten dürfe. Beide machten also dem Löwen einen Besuch; aber wie erstaunte Herr Kreutzberg, als der Magnetiseur dem Löwen die Hand auf den Kopf legte und ihn dadurch, daß er ihn starr anblickte, veranlaßte, sich scheu in eine Ecke des Käfigs zu verkriechen! Hierauf ließ er ihn über einen Stock springen und überhaupt alle ihm bekannten Künste machen und bewies so seine völlige Ueberlegenheit über das Thier.

In der Englischen Zeitschrift „Atlas" liest man unter der Ueberschrift: „Die vier Riesenbanknoten" Folgendes: „Es ist bekannt, daß die Englische Bank nur vier Banknoten, von denen jede einen Werth von 1 Million Pfd. Sterl. repräsentirt, ausgegeben hat und daß nach deren Abdruck die betreffende Kupferplatte vernichtet worden ist. Von diesen vier Banknoten befindet sich eine im Besitz des Hauses Rothschild, die zweite ist Eigenthum der Erben des vor Kurzem verstorbenen Mr. Coutts, die dritte wird in der Schatzkammer der Bank aufbewahrt und die vierte hängt in einem goldenenen Rahmen im Salon des Londoner Dichters und Banquiers Rogers unter sehr werthvollen Gemälden und zieht nicht weniger als diese, die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich.

Die Geschichte hat viele Beispiele aufzuweisen, daß Sängerinnen und Schauspielerinnen durch Heirath in brillante Lebensverhältnisse gekommen sind. Wir wollen aber jetzt die glänzende Heirathspartie mittheilen, die sich vor 30 Jahren die weltberühmte Fabri ersungen. Sie ist die Schwiegertochter des Großmoguls von Indien, und ihr Glück hat nur ein Schiffbruch herbeigeführt. Für die Italienische Oper nach Canton in China verschrieben, bestieg die Sängerin das von Neapel dahin abgehende Schiff. Ein Sturm warf dasselbe an die Indische Küste und nur ein Wunder rettete das Leben der Sängerin. Zufälliger Weise streifte zur selbigen Zeit der Sohn des Großmoguls an dem Theil der Küste, gegen die Tippo Saib bekriegenden Engländer. Er findet die Fremde; sie sehen und sie lieben war Eins. Er sprach schlecht Englisch, sie nur Italienisch. Aber der Gesang ist eine allverständliche Weltsprache und kaum hatte sie einige Coloraturen emporsteigen lassen, so fiel die ganze Indische Armee, der Sohn des Großmoguls an der Spitze, zu ihren Füßen. Im Triumphe wurde die Sängerin nach der Hauptstadt geführt und hier erklärte der junge Mogul dem Alten, er werde nie ein anderes Wesen sein Weib nennen als diese Fremde. Der alte Mogul fand sich durch den Liebreiz und die herrliche Stimme des Mädchens bewogen, die Mesalliance-Vorurtheile fahren zu lassen und bald war das Band fest um zwei glückliche Herzen geschlungen. Daß die Sängerin dem jungen hübschen Mogul die Hand zu reichen nicht einen Augenblick zögerte, versteht sich von selbst, wenn man den Charakter eines Moguls zu würdigen weiß. Später bewog die berühmte Frau ihren Gemahl, Indien zu verlassen und ihrer Heimath, dem sonnigen Italien zuzusteuern. Auch darein willigte der Gatte und noch vor einigen Jahren sah sie ein Reisender in einem herrlichen Palaste zu Castellamare bei Neapel, wo beide in glücklicher Ehe lebten, gesegnet durch einen hoffnungsvollen Sohn.

Locales ꝛc.

Posen, den 1. Juli. Zu der auf gestern angesetzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths hatten nur folgende 14 Mitglieder des Kollegiums sich eingefunden, nämlich die Herren: Abr. Asch, Baarth, Engel, Graßmann, Günter, Jäckel, Jaffé, Knorr, Küster, Loos, Müller, Neustadt, Schultz und Szymański. Entschuldigt hatten ihr Ausbleiben die Herren: Altmann, Berger, v. Biesiekierski, Breslauer, v. Buchowski, Cegielski, v. Chlebowski, Dönniges, Herrmann, Leitgeber, Salkowski, Ed. Mamroth, Schellenberg, Tschuschke, Valentin. Die übrigen 7 Mitglieder des Kollegiums waren unentschuldigt ausgeblieben, so daß die Sitzung nicht statthaben konnte.

N Neustadt a. W., den 28. Juni. Mit freudiger Dankbarkeit entnehmen wir aus der Posener Zeitung Nr. 148., daß unsere benachbarte Kreisstadt Schroda das bei uns schon längst gefühlte Bedürfniß des Weiterbaues der Chaussee bis Posen, endlich auch empfindet und durch eine nach Posen direkt entsendete Deputation diesen Weiterbau zu erwirken sich bestrebt. — Bis jetzt, und zwar seit dem Jahre 1846, wo die Chaussee-Strecke von Pleschen bis dicht an unsere Stadt beendigt und dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, schien es dem jenseitigen Schrodaer Kreise um deren Weiterführung ganz gleichgültig zu sein, während wir, dieses Uebel einsehend, die Hände nicht müßig in den Schooß legten, vielmehr im vorigen und in diesem Jahre Petitionen an die betreffenden Behörden sandten, worin wir uns nach Kräften bemühten, das Bedürfniß, die Nothwendigkeit und endlich den Zweck im Interesse der Provinzial-Bauverwaltung im Wesentlichsten hervor zu heben. Alle diese Vorstellungen hatten leider nur den geringen Erfolg, daß einem Regierungsbescheide zufolge die Pflasterung der zur Chaussee bestimmten Straße durch unsere Stadt im nächsten Jahre 1853 aus dem Chausseebaufonds ausgeführt werden soll. Im Uebrigen aber liegt die Aussicht wegen des Wartha-Ueberganges und Weiterbaues von hier nach Posen noch in weiter Ferne.

Das uns benachbarte, von Natur und Kunst reizend ausgestattete Gut Dembno bietet allen Naturfreunden ein wahres Elysium. — Zu bedauern ist's nur, daß der Weg einer wahren Sandsteppe gleicht. Hat man aber erst das Terrain von Dembno erreicht; so glaubt man sich in einen andern Welttheil versetzt. — Der Besitzer dieses Gutes Graf v. Mycielski scheuet keine Kosten, den kunstreich angelegten Garten mit seinen ausgedehnten Park Anlagen von Jahr zu Jahr zu verschönern. Die bei diesem Gute gelegene dem Grafen gehörige Wasser-Heilanstalt à la Gräfenberg ist für unsere Provinz als eine wirkliche Wohlthat anzusehen. Mit welchem Kostenaufwande der Besitzer dieselbe geschaffen, kann ein Jeder, der die Anstalt besucht und Alles in Augenschein genommen hat, sehr leicht beurtheilen. Die vortreffliche Wirkung der Wasserkuren hat schon manchen Leidenden von seinen Uebeln befreit. Noch segensreicher wirkt diese junge Heilanstalt unter der Leitung des jetzigen Arztes und Hydropathen, Herrn Dr. Sachs, früher in Gräfenberg, den der Graf für seine Anstalt gewonnen hat. Möge sich diese wohlthätige Heilanstalt eines fortdauernden Bestehens erfreuen und den Besitzer derselben noch recht lange zum Wohle der Menschheit erhalten.

Aus Kalisch geht uns die Bestätigung der in Nr. 147 von Ihrem Correspondenten aus Ostrowo gegebenen Nachricht zu, daß dort die Cholera ausgebrochen und an einem Tage am 18. d. 27 Menschen weggerafft habe.

K Krotoschin, den 30. Juni. Am 28. d. Mts. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr zog ein Gewitter über die hiesige Stadt, welches von einem Hagelwetter begleitet, die sämmtlichen Feldfrüchte in dem zur hiesigen Stadt gehörigen sogenannten Farinafelde total vernichtete. Mehr als 70 Ackerbesitzer haben dadurch ihre Erndte verloren, und der verursachte Schade beläuft sich nach ungefährer Schätzung auf mehrere Tausend Thaler. Die Beschädigten sind zum bei Weitem größten Theile unbemittelte Ackerbürger und Tagelöhner, weshalb das sie betroffene Unglück sehr schwer auf ihnen lastet.

Zur hiesigen Stadt gehören circa 5000 Morgen Aecker, auf welchen die sämmtlichen Saaten herrlich standen und die Hoffnung auf eine reiche Erndte wohl begründeten. Nun ist beinahe der fünfte Theil dieser Felder verwüstet. Wie wir hören, hat übrigens dieses Hagelwetter auch die Felder der an die hiesige Stadt gränzenden Gemeinden Durzyn, Tomnice, Hellefeld und Rosenfeld schwer heimgesucht.

♃ Dobrzyca, den 30. Juni. Am 28. d. Mts. zogen über hiesige Gegend mehrere bedeutende Gewitter, welche sich durch ihre Heftigkeit auszeichneten. Schlossenfall war nicht damit verbunden. Es schlug in einem abgebauten Hause bei Izbiczno ein und zündete; das Feuer beschränkte sich jedoch nur auf das Dach, da durch schnelle Hilfe und den starken Regenguß dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt geboten wurde. Eine Frau wurde gänzlich betäubt aus dem Hausflur gezogen. Das Thürfutter an der Stubenthür war vom Blitze gespalten. Eine andere Frau erhielt erhebliche Brandwunden an den Füßen, da sie in dem Augenblicke, um Sachen zu retten, durch den Hausflur, über dem keine Decke befindlich war, nach der Stube ging, als das brennende Strohdach herunter fiel. In Kotlin soll ein Knabe von 16 Jahren auf dem Felde vom Blitze getödtet worden sein. In Pleschen sind, dem Vernehmen nach, zwei Scheunen abgebrannt, wahrscheinlich auch durch den Blitz veranlaßt. Man sah außer den erwähnten zwei Bränden noch in südöstlicher Richtung eine bedeutende Rauchsäule aufsteigen.

ζ Bromberg, den 30. Juni. Dem Festprogramme für die 2. Säkularfeier der hiesigen Schützengilde zufolge wird das Fest schon am Sonntage, den 1. August c. Abends 6 Uhr mit einer Vorfeier eröffnet. Sämmtliche an dem Feste theilnehmenden Gilden versammeln sich in dem Saale des Schützenhauses, wo deren Begrüßung so wie unter Anderem auch die Vertheilung der silbernen mit dem Bromberger Stadtwappen gezierten Erinnerungskreuze stattfindet. Den Schluß dieses Tages bildet um 9 Uhr Abends ein großer Zapfenstreich.

Am 2. August Morgens 6 Uhr wird das Fest durch 25 Kanonenschüsse angekündigt. Um 8 Uhr Versammlung sämmtlicher Gilden auf dem Hauptmarkte. — Parade und Festmarsch nach dem Schützenhause. — Festrede. — Beginn des Königs- und Prämienschießens. Jeder Schütze hat im Ganzen zur Königsscheibe 6 und zur Prämienscheibe 3 Schüsse. Am 4. August: Proklamirung des Schützen-Jubel-Königs und der beiden Ritter. Dekorirung dieser Chargen und Vertheilung der Prämien. Der Jubelkönig erhält einen großen silbernen Pokal und eine am Bande zu tragende vergoldete silberne Medaille, der 1. Ritter erhält einen silbernen Pokal nebst einer silbernen Medaille, der 2. Ritter ebenso einen kleinen silbernen Pokal nebst einer silbernen Medaille. Jeder 10. beste Schütze seiner Gilde bekommt außer dem Erinnerungszeichen noch eine silberne Medaille. Um 2 Uhr Nachmittags Diner im Schützensaale. Abends Einmarsch und Einführung des Jubelkönigs. — Den Beschluß des Festes macht ein Ball im Schützensaale. — Während der 3 Schießtage findet auf dem Schützenplatze Konzert-Musik statt. — Da Seitens der hiesigen Schützengilde eine sehr rege Theilnahme erwartet wird, so wird gewiß alles nur irgend Mögliche aufgeboten werden, den gehegten Hoffnungen in jeder Beziehung zu entsprechen. Fast täglich werden daher jetzt Versammlungen im Schützenhause anberaumt, um z. B. die Art und Weise zu besprechen, wie den fremden Kameraden der Aufenthalt in Bromberg so billig und so angenehm als möglich zu machen sei.

— In der Nacht vom 26. zum 27. d. ist unweit der Stadt ein Todtschlag verübt worden. Ein Arbeitsbursche, Anton Buczkowski, ca. 18 Jahr alt, wird von einigen anderen Burschen vor dem Kruge zu Kl. Bocianowo nahe der Eisenbahn zum Kaufe von Branntwein und demnächstigen Traktiren — so geht die Erzählung — aufgefordert. Er weigert sich und es entstehen mancherlei Reibungen, die mit der Zeit in eine Prügelei ausarten. B. bricht eine Latte vom Zaune, um damit auf seine Gegner einzudringen. Diese sind jedoch der stärkere Theil, sie entwinden ihm die Latte und schlagen ihm damit dermaßen gegen Kopf und Brust, daß B. in Folge dessen schon nach 20 Stunden seinen Geist aufgab. Die Untersuchung ist im Gange; die Verbrecher sind verhaftet.

— Am 26. d. M. feierte die hiesige Liedertafel in dem an der Brahe unweit der Stadt belegenen Dorfe Kapucisko ihren jährlichen bal champêtre. Die Parthie nach dorthin wurde wie gewöhnlich zu Wasser veranstaltet. Zwei große mit allerlei Dekorationen versehene Oderkähne lagen zu dem Behufe an der Danziger Brücke und nahmen die Festtheilnehmer auf. Die Freuden des Festes, das von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, währten bis in die späte Nacht hinein.

— In einer am 23. d. M. zur Verhandlung gekommenen Diebstahlssache gegen eine aus 6 Mitgliedern bestehende Diebesbande wurden den Geschworenen 25 Fragen zur Beantwortung übergeben. Die Sitzung dauerte fast 7 Stunden und endete mit Verurtheilung der Angeklagten zu resp. 12, 9, 8 und 3 Jahren Zuchthausstrafe.

— Der Theater-Direktor Genée ist am 26. d. M. mit seiner Gesellschaft nach Graudenz gegangen.

φ Gnesen, den 29. Juni. Am 25. stand vor den Geschworenen der Fleischer Przybylski aus Gollancz, wegen schwerer Körperverletzung angeklagt. Derselbe hatte den Wirth Bohlmann aus Koninker Hufen bei Wongrowiec mittelst eines Schwengels sehr gemißhandelt, und ihm namentlich den rechten Oberarm zerbrochen, in Folge dessen der Verletzte nach dem Atteste des Arztes länger als 20 Tage arbeitsunfähig war. — Der Angeklagte leugnete, doch wurde er durch Zeugen der That überführt, von den Geschworenen „der vorsätzlichen schweren Körperbeschädigung" für schuldig erachtet und deshalb mit 4jährigem Zuchthause bestraft worden. — Am 26. kamen nur Diebstähle zur Verhandlung, wobei der eine Angeklagte, Valentin Sarnowski aus Skorzenczin, schon mehrmals bestraft, wegen eines abermaligen Diebstahls (eines Strickes) zu 2½ Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde.

— Auf einem Dorfe unweit Mogilno kam am vorigen Donnerstag Abend folgender Fall vor. Ein Bauer, der schon früher einmal am Säuferwahnsinn gelitten haben soll, war jenen Tag in der Schenke, hatte sich dort betrunken, und mit dem Wirth Streit bekommen, wobei er unter anderm auch mehrmals sagte, er würde Alles verbrennen und sengen. Ein hinzugekommener Gendarm brachte den Bauer nach Hause und ließ ihn bis Morgens um 4 Uhr bewachen, damit er sein Vorhaben in Bezug einer Brandstiftung nicht ausführen sollte. Die Nacht über war der Bauer ganz ruhig, so daß die Wächter des Morgens denselben sorglos verließen. — Kaum waren sie jedoch fort, so verriegelte er sein Haus, zerschlug Alles in seiner Wohnung, thürmte die zerschlagenen Sachen im Kamin auf, und zündete dieselben an. Das Feuer brannte bald zum Schornstein heraus, worauf auch bald Leute aus dem Dorfe herbeieilten, das Feuer zu löschen, woran sie der Bauer jedoch verhindern wollte, indem er behauptete, er habe das Recht seine Sachen alle zu verbrennen. Das Feuer wurde nichts desto weniger gedämpft und der Thäter gefänglich eingezogen.

♎ Wongrowiec, den 29. Juni. Mit dem 1. Juli hat die Königl. Ober-Postdirektion zu Bromberg eine täglich nach Margonin resp. nach Bialosliwe abgehende und von da hier ankommende Personenpost eingerichtet und dadurch ein fühlbares Bedürfniß fürsorglich befriedigt. Das Publikum wird diese neue und so wesentliche Verkehrserleichterung gewiß dankend anerkennen. Der direkte Anschluß unseres und des Gnesener Kreises an die Ostbahn ist dadurch vermittelt. Die hiesige Königl. Post-Expedition hat sofort für das Bekanntwerden dieser neuen Einrichtung in zweckentsprechender Weise Sorge getragen.

Am 17. d. M. fand in Folge einer Seitens des Landraths Herrn Greulich und des Special-Kommissarius Herrn Huttner ergangenen Einladung hierorts eine Versammlung der Kreiseingesessenen zum Zweck der Bildung eines agronomischen Vereins statt. Leider war die Versammlung keine zahlreiche. Es wurde ein Comitee zur Entwerfung der Statuten gewählt, bestehend aus dem Hrn. Landrath, dem Rechtsanwalt Hrn. Kittel und dem Rittergutsbesitzer Hrn. v. Wilkonski auf Wapno. In einer auf den 18. k. M. anberaumten zweiten Versammlung werden die Statuten zur Genehmigung vorgelegt und demnächst wird man zur Wahl des Vorstandes schreiten.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Hirten scheinen in der neuesten Zeit die Lieblinge der Mutter Gottes zu sein; denn nicht blos in Frankreich offenbart sie sich ihnen, sondern auch in Galizien, dort auf der Höhe eines Berges, hier in der Tiefe eines Brunnen. Ein Correspondent des „Czas" von der Mleczka schreibt in Nr. 144. über die letztere Erscheinung Folgendes:

Eine Meile von Przeworsk, wo das Flüßchen Mleczka in den Wislok, einen Nebenfluß des San, fällt, liegt das Dorf Gać, das zur Przewosker Herrschaft gehört. In der Nähe dieses Dorfes befindet sich mitten auf dem Felde ein Brunnen. Vor einigen Wochen kam ein Hirt zu diesem Brunnen, um Wasser zum Trinken aus demselben zu schöpfen; aber wie erschrak er, als er in der Tiefe desselben einen

hellen Lichtschein erblickte (wahrscheinlich den Wiederschein von der Sonne). Er ließ sich nicht einmal so viel Zeit, um seinen Strohhut und seinen Stab mitzunehmen, sondern eilte, wie er ging und stand, ins Dorf, um dort von dieser wunderbaren Erscheinung Anzeige zu machen. Von diesem Augenblicke an erblickt das Volk in diesem Brunnen das Bild der allerheiligsten Jungfrau, und Tausende wallfahrten von nah und fern, sogar aus der Gegend von Tarnow, von der Weichsel und hinter Przemysl her, theils einzeln, theisl in Prozessionen nach dem Orte dieses Wunders; mit jedem Tage vergrößert sich der Andrang der Gläubigen. Die andauernde schöne Witterung und der Mangel an Arbeit in der jetzigen Jahreszeit, wo die Heuerndte noch nicht überall begonnen hat, begünstigen diese Wallfahrten. Tag und Nacht ist der Wunderbrunnen umlagert, so daß es ganz unmöglich ist, sich durch die dichten Schaaren hindurch zu drängen. Gestern begegnete ich einem jungen Ehepaare, dessen festliche Kleidung an einem Wochentage mir auffiel. Nach der gewöhnlichen Begrüßung: Gelobt sei Jesus Christus! fragte ich, woher sie kämen? „Von der Erscheinung" war die Antwort. Haben Sie wirklich was gesehen? fragte ich weiter. Die junge Frau erwiderte darauf: „Ich will Gott nicht beleidigen, ich habe das Bild gesehen!" Aber Sie? wendete ich mich an den Mann, haben Sie es auch gesehen? Dieser wurde etwas verlegen, aber um seiner Frau nicht zu nahe zu treten, antwortete er: „Ich habe es zwar auch gesehen, aber nicht ganz deutlich." Das bischöfliche Consistorium in Przemysl hat einen Dekan der Umgegend beauftragt, sich sofort an den Ort der Erscheinung zu begeben und Bericht über dieselbe abzustatten.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 30. Juni. Weizen loco 52 a 58 Rt Roggen loco 42 a 46 Rt., p. Juni 42 a 42½—41 Rt. verk., p. Juni-Juli 40—40½ a 41 Rt. verk., p. Juli=August 40 Rt. verk., p. Sept.-Okt. 40 Rt. verk. Gerste, große 35 a 38 Rt. Hafer loco 24 a 25 Rt. Erbsen 43 a 47 Rt.

Oelsamen ohne Handel.

Rüböl p. Juni $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., 9⅞ Rt. bez., 9¾ a ⅚ Rt. Gd., p. Juni=Juli do., p. Juli=August do., p. Aug.=September 10¼ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., p. September=Oktober $10\frac{11}{24}$ a $\frac{5}{12}$ Rt. verk., 10½ Rt. Br., 10⅜ Rt. Gd., p. Oktober=November $10\frac{7}{12}$ Rt Br., 10½ Rt. bez. u. Gd., p. November=December 10⅔ Rt. Br., 10½ a $\frac{7}{12}$ Rt. Geld.

Leinöl loco 11½ Rt., p. Lieferung 11½—⅓ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. verk., mit Faß 20, 19¼ a 20 Rt. verk., p. Juni do., p. Juni-Juli 19½, 19¼ a 20 Rt. bez., 20 Rt. Br. u. Gd., p. Juli=Aug. do., p. August=September 18¾ a 19 Rt. bez., 19½ Rt. Br., 19 Rt. Gd., p. Septem=ber=Oktober 18 u. 18¼ Rt. bez., 18½ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.=Nov. 18 Rt. Br., 17 Rt. Gd.

Geschäftsverkehr ziemlich belebt. Weizen nichts gehandelt. Roggen durch Ankündigungen geworfen, schließt fester. Rüböl in fester Haltung. Spiritus anfänglich zu weichenden Preisen verkauft, war zuletzt wieder mehr gefragt.

Stettin, den 30. Juni. Wetter veränderlich bei Westwind.

Weizen ohne Handel.

Roggen sehr flau, 82 Pfd. p. Juni 41½—¼ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 41 Rt. bez. u. Br., p. Juli=Aug. 40 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 40½ bis 40 Rt. bez. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50 a 54.	44 a 46.	33 a 34.	22 a 23.	42 a 44.

Rübsen 56 für nicht ganz trockene Waare bezahlt.

Rüböl behauptet, p. Juni=Juli 10 Rt. Br., p. Juli-August 10⅙ Rt. Br., p. August $10\frac{5}{24}$ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Oktober=November 10⅓ Rt. Br.

Spiritus stark weichend, loco ohne Faß 16¾ % bei Kleinigkeiten bez. und ohne Kauflust, p. Juni-Juli 17¾ % bez. u. Gd., p. Juli-August 18 % bez., 17¾ % Br.

Breslau, den 29. Juni. Die Stimmung am Getreidemarkt war heute entschieden matter als gestern; es galt weißer Weizen 60 a 70 Sgr., gelber 60 a 70 Sgr., Roggen 55 a 65 Sgr., Gerste 50 a 54 Sgr., Hafer 29 a 32½ Sgr. und Erbsen 52 a 61 Sgr.

Oelsamen. Winterrübsen 66 a 70 Sgr. bez

Kleesamen ohne Geschaft.

Spiritus 9⅝ Rt. Gd., Kleinigkeiten a 10 Rt. bez.

Rüböl 10 Rt. bez.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Posen. — Obgleich uns schon unterm 2. März 1851 in Nr. 52. dieser Zeitung die Nachricht mitgetheilt worden ist, daß das für die hiesige Provinz zu bildende Hypotheken=Kredit=Institut die bereitwilligste Unterstützung der höchsten Staatsbehörden genieße, so scheinen wir dennoch seit jener Zeit noch um keinen Schritt weiter gekommen zu sein. Wenn der Herr Ritterschafts=Rath v. Winterfeld, welcher das Projekt zuerst angeregt hat, sich noch eben so lebhaft für dasselbe interessirt wie früher, so ersuchen wir ihn, die geeignetsten Schritte zur endlichen Gründung des neuen Instituts schleunigst zu thun, und die vielen dabei betheiligten Interessenten, welche schon mit großer Bereitwilligkeit Beiträge zur Deckung der ersten Auslagen zusammengeschossen haben, von dem Erfolge seiner Bemühungen baldigst zu benachrichtigen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Juli.

Busch's Lauk's Hotel. Die Kaufleute Oettinger aus Hamburg und Brill aus Berlin; Partikulier Rohmann aus Breslau; Justizrath Eckart aus Bromberg; die Gutsb. v. Kurnatowski aus Warschau, Frau Gräfin Kwilecka aus Kobelnik, v. Turno aus Obiezierze und Frau Rögendorff aus Nakel.

Hotel de Bavière. Gutspächter Brenk aus Modliszewko; Oekonom Sasse aus Berlin; General=Bevollmächtigter v. Breański aus Mikosław; Landschaftsrath v. Laszczyński aus Grabowo; Partikulier Speyer aus Grätz.

Bazar. Die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kołaczkowo, Przespolewski aus Skałowo und Frau v. Wilczyńska aus Krzyżanowo.

Schwarzer Adler. Gutsbesitzer Schönberg aus Lang=Goslin.

Hotel de Paris. Die Gutsb. v. Szczepanowski aus Skubarzewo, v. Prowes aus Prenzlau, v. Tolkacz aus Leśniewo, v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, v. Koraszewski aus Malinin und Frau v. Grabowska aus Miązkowo; die Lehrer Kunz aus Schmiegel und Regulski aus Neudorf; Gutspächter v. Raczyński aus Biernatki.

Hotel a la ville de Rome. Die Gutsb. v. Mieczkowski aus Zajezierze und v. Reymann aus Lussowko; Stallmeister Tobitz aus Nassadel; die Jokeien Crouch und Thrall aus London.

Hotel de Berlin. Partikulier Bravermann aus Pleschen; Handl.=Kommis Richter aus Königsberg i. P.; die Gutsb. v. Rychłowski aus Zimnawoda und v. Przyłuski aus Wilkonice.

Goldene Gans. Gutsb. v. Pstrokoński aus Wełna; Oberpfarrer Marquard aus Driesen.

Grosse Eiche. Gutspächter Stoltenberg aus Lussowko.

Weisser Adler. Maurermeister Wehrmeister und Pharmaceut Käuser aus Pinne; Bürger Mikłowski aus Ostrowo.

Hotel zum Schwan. Die Kaufleute Brand aus Neustadt a/W. und Rad aus Wiecin.

Eichborn. Die Kaufleute Alexander und Joseph aus Pleschen und Kalmus aus Lissa.

Eichenkranz. Handlungs=Kommis Berger aus Kassel und Kaufmann Eylenburg aus Pleschen.

Krug's Hotel. Schönfärber Kreuschner aus Kosten.

Hotel zur Krone. Kaufmann Raphael aus Neustadt b. P.

Eichener Born. Rabbiner Cohn aus Mikosław; Kaufmann Krayn aus Pudewitz.

Breslauer Gasthof. Musikus Spinetto aus Mezzanego und die Holzwaarenhändler Jurke und Hinze aus Benneckenstein.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen

Amtliche Bekanntmachung.

Nach §. 21. der Verordnung vom 9. Febr. 1849 sollen die Kosten für die laufende Geschäftsführung des Gewerbe=Rathes durch Beiträge der Gewerbetreibenden des Bezirks gedeckt, die erforderlichen Beiträge vom Gewerbe=Rathe mit Genehmigung der Königl. Regierung, nach den von derselben festgestellten Vertheilungs=Grundsätzen ausgeschrieben und nöthigenfalls durch Exekution im Verwaltungswege eingezogen werden.

Die Königl. Regierung hat mittelst Verfügung vom 5. d. Mts. genehmigt, daß die vorerwähnten Kosten **als Zuschlag zur Gewerbesteuer** nach folgenden Vertheilungs=Grundsätzen von den Gewerbetreibenden des hiesigen Bezirks für das laufende Jahr aufgebracht werden, als:

1) von den Gewerbetreibenden der Gewerbesteuer=Klasse Litt. A. pro Thaler jährlicher Gewerbesteuer mit . . . . 2 Sgr. 6 Pf.,
2) desgleichen Litt. B.. . . . . 1 = — =
3) dito Litt. C.. . . . . 2 = — =
4) dito Litt. D.. . . . . 2 = — =
5) dito Litt. E.. . . . . 2 = — =
6) dito Litt. F.. . . . . 2 = 6 =
7) dito Litt. H.. . . . . 1 = — =
8) dito Litt. I.. . . . . 2 = 6 =
9) dito Litt. K. . . . . 2 = — =
10) dito Litt. L. . . . . 2 = — =

Der Magistrat hat sich mit Genehmigung der Königl. Regierung bereit erklärt, die in Rede stehenden Beiträge durch den Gewerbesteuer=Kassen=Rendanten erheben zu lassen.

Die Einzahlung der hiernach auf die Gewerbetreibenden, welche Gewerbesteuer entrichten, treffenden Beiträge soll pro I. Semester d. J. innerhalb 3 Wochen, von heute ab gerechnet, zugleich mit der Gewerbesteuer pro Juli c., und pro II. Semester am 1. Oktober d. J. an die Rendantur der Gewerbesteuer=Kasse bei Vermeidung der Exekution erfolgen.

Posen, den 22. Juni 1852.

Der Gewerbe=Rath.

Das Königliche Kreis=Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 29. März 1852.

Der unbekannte Inhaber des von dem Kaufmann Friedrich Wilke hierselbst unterm 12. August 1850 ausgestellten, an die Ordre des H. M. Steinberg zu Neusalz am 15. August 1851 zahlbaren trockenen Sola=Wechsel über 4000 Rthlr. Preuß. Courant nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. Januar 1850, in dessen Eingang erwähnt ist, daß die Ausstellung mit Bezug auf das zwischen H. M. Steinberg und dem Aussteller abgeschlossene Societäts=Geschäft erfolgt ist, wird aufgefordert, denselben spätestens in dem

am 2. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Kreis=Gerichts=Rath Neumann in unserem Instruktions=Zimmer anstehenden Termine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Posener Markt-Bericht vom 30. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	1	27	10	2	6	8
Roggen dito	1	17	10	1	23	4
Gerste dito	1	10	—	1	14	6
Hafer dito	1	1	2	1	5	6
Buchweizen dito	1	10	—	1	14	6
Erbsen dito	1	27	10	2	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	25	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	10	—	5	20	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	10	—	1	15	—

Marktpreis für Spiritus vom 30. Juni. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 18⅔ — 19⅙ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 30. Juni 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	—	102¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	—	103½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	124½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	90¼
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	103
dito dito	3½	—	90¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	98⅞
Ostpreussische dito	3½	—	95¼
Pommersche dito	3½	98¾	—
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	97⅞
Westpreussische dito	3½	—	95
Posensche Rentenbriefe	4	—	100
Pr. Bank-Anth.	4	—	103½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	113½
Louisd'or	—	—	111⅙

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	116¾
dito dito dito	4½	—	104¼
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	96½
dito P. Schatz obl.	4	—	88¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¼
dito 500 Fl. L.	4	—	89¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	153½
dito A. 300 fl.	5	97	—
dito B. 200 fl.	—	—	22
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34½	—
Badensche 35 Fl.	—	22	-
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	102⅝

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	89½
Bergisch-Märkische	4	—	53
Berlin-Anhaltische	4	—	131
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	105	105
dito dito Prior.	4½	—	103¾
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	84¾
dito Prior. A. B.	4	—	99½
dito Prior. L. C.	5	—	102
dito Prior. L. D.	4½	—	101¼
Berlin-Stettiner	4	—	144¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	—
Cöln-Mindener	3½	—	111¾
dito dito Prior.	4½	—	103¼
dito dito II. Em.	5	—	104½
Krakau Oberschlesische	4	88	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	94
Kiel-Altonaer	4	106	—
Magdeburg-Halberstädter	4	160	—
dito Wittenberger	4	—	59¼
dito dito Prior.	5	—	103¼
Niederschlesisch-Märkische	3½	—	99¼
dito dito Prior.	4	100¼	—
dito dito Prior.	4½	—	103
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102¾
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104⅛
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	47½	47¾
dito Prior.	5	—	101¾
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	164
dito Litt. B.	3½	—	142¾
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	47¾	—
Rheinische	4	—	83½
dito (St.) Prior.	4	—	93
Ruhrort-Crefelder	4	—	89¾
Stargard-Posener	3½	—	90½
Thüringer	4	—	89
dito Prior.	4½	102¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	138

Am heutigen Ultimo herrschte für Fonds sowohl als Eisenbahn-Actien bei lebhaftem Umsatz eine recht günstige Stimmung, und einige der ersteren sowie die meisten der letzteren wurden höher bezahlt, einige merklich, am bedeutendsten Oberschlesische Litt. A. u. B.